

# Die Geschichte der Gemeinde Moorweg im Spiegelbild der Flurnamen

Axel Heinze und Lies Herdes

## Landschaftsbild als Geschichtsquelle

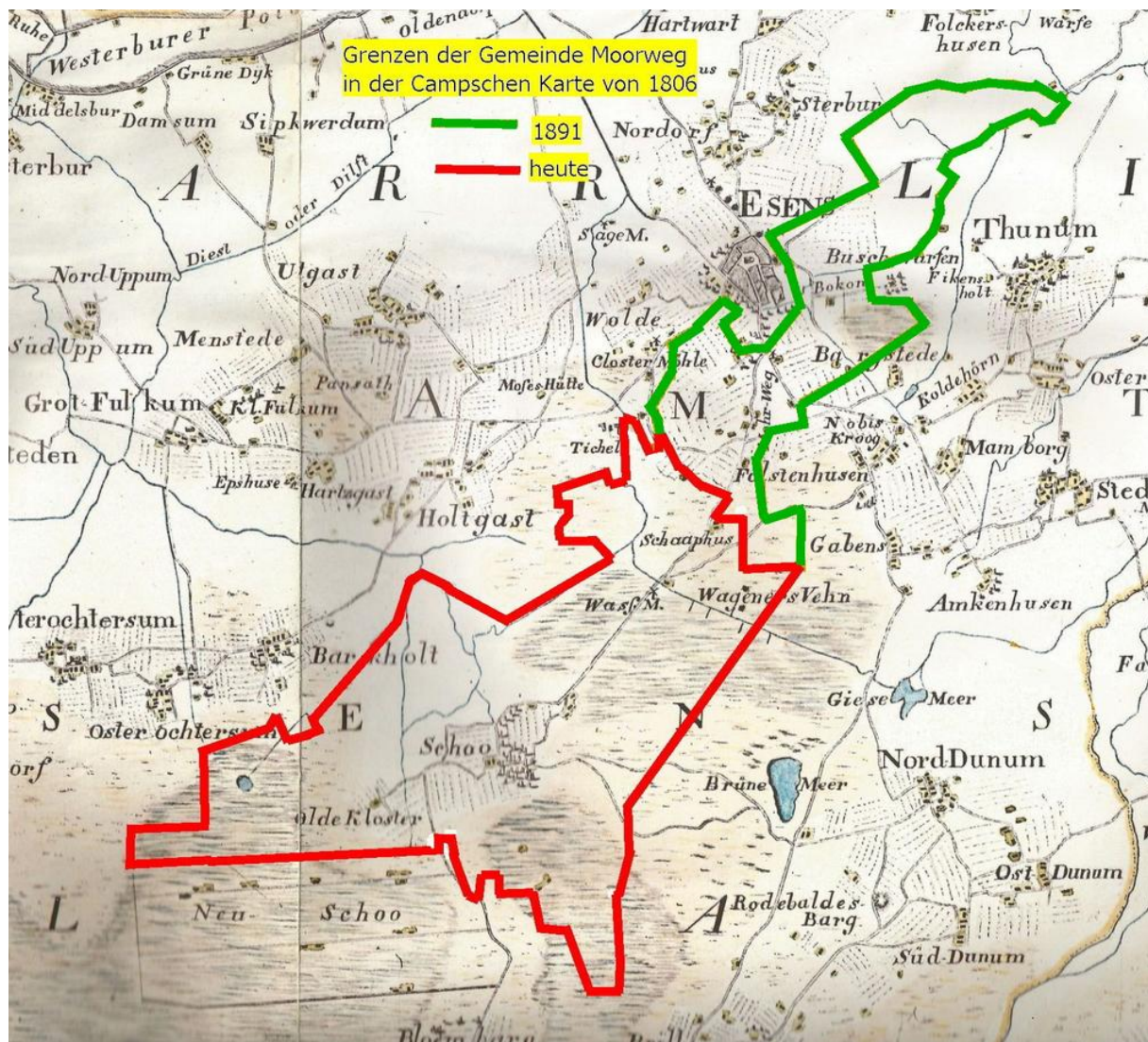
Für die Gemeinde Moorweg in der Samtgemeinde Esens gibt es kein Geschichtsbuch. Dies gilt für viele unserer kleinen Gemeinden. Trotzdem haben sie ihre Geschichte, aber die hat eben nie jemand aufgeschrieben. Wer interessiert sich denn schon für die Vergangenheit einer solchen Gemeinde? Zumindestens für die Bewohner sollte sie interessant sein, denn ihre Gemeinde wurde durch ihre früheren Bürger gestaltet. Unsere Landschaft ist ein Geschichtsbuch, in dem unsere Vorfahren Spuren hinterlassen haben. Es ist aber nicht ganz so einfach, dieses Buch zu lesen. Und in Ostfriesland gibt es nur wenige Dokumente über unserer Dörfer, bewahrt wurden zumeist nur die Dokumente über die große Politik. Aber es gibt Flurnamen in Ostfriesland, die vieles über Geschichte verraten. Flurnamen waren früher, bevor es ein Kataster gab, die Bezeichnungen für jedes Stück genutztes Land. Mit der Einführung der Katasternummern wurden diese Flurnamen überflüssig, aber sie wurden gesammelt und sind in der Ostfriesischen Flurnamensammlung erhalten, die man im Internet unter [www.flurnamen-ostfriesland.de/cgi-bin/mapserv](http://www.flurnamen-ostfriesland.de/cgi-bin/mapserv) einsehen kann. Damit haben wir eine bedeutende Quelle, mit der man unsere Landschaft besser verstehen kann.

## Ein Dorf wird verdrängt

Allerdings hat Moorweg eine sehr sonderbare Vergangenheit. Es ist eine Gemeinde, die von der Stadt Esens ins Moor gedrängt wurde. Moorweg war kein mittelalterliches Dorf, es war einfach die Region südlich von Esens; dort, wo der Weg ins Moor führte, wo man jeden Sommer hinzog, um seinen Torf für die winterliche Heizung zu stechen. Es gab auch keine eigene Kirche, die Bewohner gingen nach Esens in die Kirche. Die Gemeinde umschloss die Stadt in ihrer südlichen Hälfte, der Kleinbahnbahnhof, der Reichsbahnbahnhof und die Mühlenwarf gehörten früher alle zu Moorweg. Heute fängt die Gemeinde Moorweg erst am Schafhauser Wald an.

Auf der Camp'schen Karte aus dem Jahr 1806 besteht der heutige Bereich der Gemeinde Moorweg fast nur aus Heide und Moor. Nur ganz wenige Gebäude waren in diesem Bereich eingezeichnet. Zunächst findet man an dem „Mohr-Weg“ von Esens aus gesehen das „Schaaphus“, zwei größere Gebäude. Dies läßt sich leicht als „Schafhaus“ identifizieren. Es ist die ehemalige Domäne Schafhaus, später Forsthaus Schafhaus, das dem Schafhauserwald seinen Namen gegeben hat. Rings um dieses Schafhaus gibt es mehrere „Kampe“, zum Beispiel den Kuhkamp, den Ochsenkamp oder auch den neuen Kamp. Das sind ehemalige landwirtschaftliche Nutzflächen, die hier vor dem Wald bestanden haben. Eine Domäne war ein landwirtschaftlicher Betrieb in Staatsbesitz, der verpachtet wurde. Aber hier können diese Spuren noch weiter zurückweisen. Ursprünglich war dieser Betrieb die

landwirtschaftliche Außenstelle „Nyenhus“ des Klosters Marienkamp bei Esens. Durch die Reformation gelangte er in den Besitz des Ostfriesischen Grafen und wurde damit zum Staatsbesitz.



Ausschnitt aus der handgezeichneten Campschen Karte von Ostfriesland von 1806, Hahnsche Buchhandlung Hannover 2005, verändert vom Verfasser.

### Die Fehnkolonie Wagnersfehn

Das nächste Gebäude an diesem Weg ist dort zu finden, wo der Weg von Folstenhausen einmündet. Die Stelle wird mit dem Flurnamen „England“ gekennzeichnet. Es ist eine der wenigen erhaltenen Siedlungsstellen der Fehnkolonie Wagnersfehn, die 1770 von der Frau Adelheid Wagener aus Esens gegründet wurde. Der frühere Besitzer hieß Johann Remmers Engemann, wie Heinrich Eden nachweisen konnte. Der Name „England“ ist wohl eine Verballhornung dieses Namens. Auch die benachbarte „Wassermühle“ und das „Mühlentief“ weisen auf diese Fehnkolonie hin. Die Frau Wagener versuchte auf diesem Wege ihr gepachtetes Hochmoor trocken zu legen. Da die Mühle aber abbrannte, geriet Frau Wagener in Konkurs und zahlreiche Siedlerstellen wurden aufgegeben.

Erst südlich der vermoorten Senke erscheinen Häuser, die ehemalige Siedlerstellen sind; dort erreicht der Leegmoorweg wieder festen Sandboden mit genügender Höhe. Der „Fehngrenzweg“, heute Königsweg genannt, bildete die Südgrenze dieser Fehnkolonie. In dem Gebiet gibt es zahlreiche „Hellmer“. Das waren die Abfuhrwege, auf denen der gewonnene Torf abtransportiert werden konnte.

Der „Bungelbrooksweg“ und der „Hünenschloot“ bildeten die Ostgrenze der Fehnkolonie, aber gleichzeitig sind sie auch die Grenze von Moorweg zur mittelalterlichen Gemarkung Dunum, haben also einen viel älteren Hintergrund.



Bildunterschrift:

Hünenschloot und Bungelbrooksweg als Ostgrenze der Gemeinde Moorweg

Foto: Axel Heinze

### **Spuren der Klöster**

Folgt man dem Weg von hier aus nach Westen, trifft man wieder auf zwei große Gebäude an der linken Seite. Der Name auf der Karte lautet Schoo. Heute heißt dieser Komplex Domäne Schoo, es war also ebenfalls Staatsbesitz. Aber hier ist die Geschichte wesentlich komplizierter als beim Schafhaus. Im Mittelalter haben hier Mönche des Prämonstratenser-Ordens ein Kloster errichtet mit dem Namen Sconamora. Es war ein Tochterkloster des Klosters Bloemhof in Groningen und wurde auch von dort inspiziert. Für 1270 wird nur die geringe Zahl von 20 Mönchen genannt. Um 1420 ist dieses Kloster von allen Bewohnern verlassen. Der Prior von Kloster Marienkamp kauft die Flächen und Gebäude und richtet hier ein landwirtschaftliches Vorwerk ein. Der Name „Schoo“ ist eine Verballhornung des ursprünglichen Klostersnamens, auf einer alten Karte steht der Name „Sco“, was diese Herleitung deutlich macht

Bis zur Reformation im Jahr 1530 bleibt es so. Auch diese Klosterzeit hat Spuren hinterlassen. Gleich links von der Zufahrt ragt ein bewaldetes Dreieck aus dem Wald heraus. Diese Fläche hat den Flurnamen „Fischteich“. Tritt man auf dem Waldweg hinein, erkennt man deutlich einen Fischteich, der ausgehoben wurde. Er wird von einem Graben durchflossen, der das Klostergelände im Osten weiträumig umrundet. Jedes Kloster hatte einen Fischteich, denn freitags und in der Fastenzeit durften Mönche kein Fleisch essen, aber der Verzehr von Fisch war erlaubt. Östlich von der Domäne liegt im Wald noch ein weiterer Fischteich in der Form eines Triangels, aber hier hat sich kein Flurname erhalten. Dafür heißt der Wald hier „Hohes Holz“. In allen alten Berichten wird erwähnt, dass östlich von der Domäne ein kleiner Wald vorhanden war, eine Rarität in der sonst völlig offenen Heide- und Moorlandschaft. Hier findet sich heute noch eine sehr alte Eiche, ein typischer Hute-Baum, unter dem früher im Herbst die Schweine zur Eichel-Mast getrieben wurden. Die Fischteiche sind sicher noch aus der Klosterzeit, der Wald passt besser zu der Zeit des landwirtschaftlichen Vorwerks.

Aber auch nördlich des Königsweges finden sich Spuren aus der Klosterzeit in den Flurnamen. Hier findet man „Tichelboo“ und „Tichelleegte“, die Bezeichnung für einen Ziegelplatz und den dazu gehörigen Tonabbau. Archäologische Untersuchungen ergaben Reste von Ziegelsteinen, Dachpfannen und Fußbodenfliesen, die hier offenbar für die Klöster hergestellt wurden.

Folgt man dem Königsweg weiter nach Westen, führt eine Brücke über das Reihertief. Dieses Tief hat eine sonderbare Geschichte, die mit den Klöstern eng zusammenhängt. Es entwässert den Bereich der Gemeinde Blomberg nach Norden hin. Man erkennt aber in der Landschaft nördlich der Brücke, dass es ursprünglich geradewegs nach Norden in Richtung auf das Hartsgaster Tief führte und damit in Richtung auf Dornumersiel. Aber nach wenigen hundert Metern knickt es heute nach Osten ab und führt zum Bensertief und damit nach Bensorsiel. Unterwegs erscheint auch einige Male der Flurnamen „Altes Klostertief“ in den Flurnamen. Damit wird der Zusammenhang mit den Klöstern sichtbar. Die Mönche der hier gelegenen Klöster haben dieses Tief auf dem kürzesten Weg zum Meer geführt. Sie mussten ihre Ländereien trocken legen und die Marschenbauern wollten das saure Wasser aus der Moorgegend nicht auf ihren Feldern haben. Auf der Campschen Karte ist der alte Verlauf noch gut zu erkennen.

Wenige hundert Meter weiter erscheinen die Flurnamen „Altes Kloster“, „Altes Kloster Schoo“ und „Kloster Schoo“. Auf alten Karten steht an dieser Stelle nur „Oldekloster“. Es war ein selbständiges Benediktinerinnenkloster mit einem Marienheiligtum, offenbar der Vorläufer des Klosters Marienkamp bei Esens. Zahlreiche Flurnamen in der Umgebung zeugen von der Klosterwirtschaft, zum Beispiel auch ein „Alter Fischteich“ direkt am Waldrand, der aber in der Landschaft kaum noch zu erkennen ist. Nachdem Marienkamp bei Esens neu entstanden war, wurden die Anlagen hier als landwirtschaftliches Vorwerk genutzt. Dies zeigen die „Alten Klostergästen“ in der Umgebung. Schließlich wurde daraus nach der Reformation eine Schafhaltung, auf die die „Triften“ und „Schafweiden“ hinweisen.



## Spuren der Neuzeit

Damit haben wir die mittelalterlichen Spuren der Gemeinde Moorweg hinter uns gelassen, aber auffällig sind hier „Moorwege“ und „Hellmer“, die immer von Norden nach Süden führen und oft einer Gemeinde zugeordnet werden wie zum Beispiel der „Wallumer Hellmer“. Auch die Bewohner der Marsch und des Geestrandes brauchten im Winter etwas zum Heizen und dies waren offenbar die Wege, an denen die einzelnen Gemeinden Torfrechte hatten. Dort konnten also deren Bewohner im Sommer ihren Brenntorf gewinnen. Es gibt aber keinen Hinweis darauf, wann diese Wege genutzt wurden. Der Herrenhellmer könnte zur Esenser Burg gehört haben.



Bildunterschrift: Der Knopfmachershelmer als früherer Moorerschließungsweg Foto: Axel Heinze

Rätsel gibt die Gaude auf. Es handelt sich um einen alten Weg, der vom Kloster Sconamora nach Süden bis zu dem alten Postweg im heutigen Langefeld durch kahles Moor und Heide führte. Der Name soll von einer mythischen Frauengestalt stammen, die in vorchristlicher Zeit in solchen Gegenden ihr Unwesen trieb. Vielleicht war es ein schauriger Weg durch die einsame Heide?

Zivilisierter wird es wenig weiter östlich mit „Falkenhütte“ und „Bramberg“. Beides sind sehr alte große Dünen, die weit über die vermoorte Landschaft hinausragten. Offenbar boten sie

damit schon recht früh die Möglichkeit einer Bewohnung. Auf der Falkenhütte hat sich vermutlich bereits zur Fürstenzeit eine Ausbildungsstätte für Jagdfalken befunden, der Name „Falkeniershütte“ wurde bereits 1670 auf einer Karte vermerkt. Der Bramberg zeigte bedingt durch seine Höhe eine ganz andere Vegetation, „Bramen“ ist ein alter Name für Ginster oder Brombeeren.

### **Heidekolonisation im 19. Jahrhundert**

Die Bevölkerung Ostfrieslands war gewachsen und musste mit Nahrung versorgt werden. Durch das Urbarmachungsedikt Friedrichs des Großen im Jahre 1755 war es möglich geworden, ungenutzte Heide- und Moorflächen an Siedler zu verpachten. Erster Nutzer dieses Ediktes hier in der Gemeinde war die bereits erwähnte Adelheid Wagener, die versucht hat, eine Fehnkolonie zu gründen, damit aber gescheitert ist. Im frühen 19. Jahrhundert fing man im Bereich des alten „Spajeweges“ im östlichen Teil der Gemeinde Moorweg mit der Kolonisation an. Als Name der hier entstehenden Kolonie wurde „Neugaude“ gewählt. Zahlreiche Flurnamen weisen auf diese Kolonisation hin, zum Beispiel „Neues Colonat Johann Lüken“ oder „Colonatsvergrößerung Wessel Ommen“. Ab 1848 lässt sich hier eine „Schule“ nachweisen, die als Nebenschule von Dunum geführt wurde. Allerdings zeigen die Schulakten einen großen Anteil an ‚armen Schülern‘, deren Schulgeld von der Gemeinde getragen werden musste.

Die Schafhaltung der Domänen war unrentabel geworden, da aus England preiswerte Wolle ins Land kam. Dies führte in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu dem Entschluss, die Flächen der Domänen aufzuforsten. Es entstanden die Forsten „Schoo“ und „Schafhaus“, heute ‚Schooer Wald‘ und ‚Schafhauser Wald‘ genannt. Auch diese Aufforstungen haben ihre Spuren in den Flurnamen hinterlassen. Der „Saatkamp“ und der „Kiefernkamp“ weisen auf die Anzucht von Waldbäumen hin, denn die Kiefer war der geeignete Baum für den feuchten Heideboden. Es gab sogar eine „Forstdienstwiese“ und der „Ritz“ bildete die südliche Abgrenzung der Aufforstung, er war mit einem Graben und einem Wall so gestaltet, dass von Süden her kein Vieh in die neuen Aufforstungen eindringen konnte. Vermutlich handelt es sich aber dabei um eine noch viel ältere Grenze, die Grenze des ehemaligen Klosterbesitzes von Oldekloster. Sie ist auch heute an dieser Stelle noch die Grenze der Gemeinde Moorweg.

In der gleichen Zeit wurde die Auricher Straße von Esens nach Ogenbargen gebaut. Sie trägt den Flurnamen „Chaussee“, vielleicht ein Hinweis darauf, dass diese Straßen bereits in der Zeit der französischen Besetzung geplant waren. Noch jünger ist der Name „Kreisbahn“, denn diese Kleinbahn wurde erst im Jahr 1907 errichtet und verband Bensorsiel mit Aurich. Schließlich ist „Wasserwerk“ der jüngste Flurnamen in der Gemeinde Moorweg, denn dieses Wasserwerk des OOWV wurde erst 1970 eröffnet.

Damit haben wir anhand der Flurnamen eine historische Wanderung durch die Gemeinde Moorweg gemacht. Flurnamen können die Geschichte einer Gemeinde mit dem Landschaftsbild verbinden und uns damit unsere Heimat vertrauter machen.

Literatur:

Heinrich Eden: „Wageners-Vehn – die Anfänge“ Moorweg 2000

Henninger, Kappelhoff, Schuhmacher: Die große handgezeichnete Campsche Karte von Ostfriesland Verlag Hahnsche Buchhandlung Hannover 2005